

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

8) Ueber die Anwendung der Arzneien Aconitum Napellus, Bryonia alba und Mercurius in Krankheiten, nach homöopathischen Grundsätzen, aus der Erfahrung gezogen von Dr. F. Hartmann. Leipzig, Hartknoch ...

- 8) *Ueber die Anwendung der Arzneien Aconitum Napellus, Bryonia alba und Mercurius in Krankheiten, nach homöopathischen Grundsätzen, aus der Erfahrung gezogen von Dr. F. HARTMANN. Leipzig, HARTKNOCH 1835. XIV. und 114.*

Man hat vielfältig zur praktischen Bearbeitung der Arzneien aufgefordert; die Erfahrenen sollten mittheilen, was in ihren Gedächtniss- und Schreibschranken verschlossen liegt. Durch Veröffentlichung der Ergebnisse seiner grossen Praxis hat Herr Dr. HARTMANN diesen allgemeinen Wünschen entsprechen wollen, die über die Art und Weise der Bearbeitung selbst sich nicht verlauten liessen, sondern diese wie billig dem anheim stellten, der sich zu Mittheilungen berufen fühlt. In so fern ist die Arbeit zeitgemäss und dankenswerth. Fragen wir uns indessen, was das Bedürfniss sogenannter praktischer Arbeiten erzeugt und unterhält, so wird sich leicht ergeben, dass die vorliegende nicht geeignet erscheint, zur Beschwichtigung des vielfachen Verlangens beizutragen. Die Homöopathen sind zurückgekommen von dem lang gehegten süssen Irrthume, als sei die reine Arzneimittellehre das ganze zum Heilen erforderliche Rüstzeug des Arztes. Man hat gefunden, dass, um Krankheiten glücklich zu heilen (nebenbei auch, um mit Ehren als Arzt zu figuriren), mehr erforderlich ist, als die genaueste Kenntniss der Arznei-Charaktere, obgleich auch diese nicht so gar häufig zu treffen ist. „Die Zeichen decken sich, und der Kranke stirbt.“ Da das homöopathische Prinzip richtig, und die Wahl der Mittel, nach Vergleichung der Symptome, über jeden Zweifel erhaben ist, so muss, schloss man anscheinend richtig, der Fehler an den Arzneiprüfungen liegen. Natürlich, dass man die Erfahrenen fragt: welche Symptome haben sich *bestätigt*? — Dass die Prüfungen kein Evangelium sind, steht fest; aber auch, wenn sie es wären, würden die falschen Berechnungen nicht aus-

bleiben, weil die Prüfungen das unmöglich geben können, was man von ihnen verlangt. Ein bestätigtes Symptom wird uns eben so oft im Stiche lassen, als ein eben neu gefundenes, wenn man fortfährt, alles Heil in der *Arzneikennniss* zu suchen, und sich nicht bemüht, das in der Homöopathie zu kompletiren, was sie zur *Heilwissenschaft* macht. HAHNEMANN'S Aufgabe war, die Wirkungen der Arzneien auf Gesunde zu erforschen; dass er daran die Meinung knüpfte, in dem Resultate dieser Berechnung das Ziel der Medizin zu finden, war ein Fehler, den seine Jünger, und am wenigsten diejenigen, die diesen Namen verschmähen, nicht hätten beibehalten dürfen. Soll die Homöopathie mehr seyn, als eine therapeutische Methode, so muss der Raum zwischen Arzneiprüfung und specieller Therapie wohlgliedrig ausgebaut werden; das Aehnliche und das Unterscheidende von natürlicher und arzneilicher Krankheit muss durch Aufhellung des Erkrankungsprozesses dargethan und gezeigt werden, dass die Therapie ihren Grund in der Aetiologie und die Heilung in dem Krankseyn hat; dass die Vermittlung dieses letztern Zweckes durch die Aehnlichkeit von Arzneien und Krankheitssymptomen bedingt, und dass diese Aehnlichkeit nur möglich und eine wahrhafte ist durch eine gemeinsame *organische Beziehung*, die in Krankheit, wie in Arzneibildern parallelisirend nachzuweisen ist. Die Diagnostik der Krankheiten und die Charakterisirung der Arzneimittel müssen sich hier begegnen; sie müssen lehren, welche Symptome durch ein sympathieenreiches, in gewisser Richtung erkranktes Organ hervorgebracht werden, und auf welche Organverletzung bedeutungslos schwebende Symptome der B. A. M. L. hinweisen können. Bei der Arzneiprüfung kommt manches Symptom zu Tage, das, einzeln stehend, nie gedeutet werden kann, und im Zusammenhange, wie wir es finden, zu falschen Deutungen Anlass gibt. Hier ist es, wo Krankheitsforschung und Arzneiprüfung in ihrer Wechselhülfe die Anfänge

einer Se
sich tä
Result
gegebe
in wie
keit hal
selben
Ergebnis
aussetzun
holter Na
gehaltene
Herr D
über The
Indication
ist daru
enthält
nis, der
guten E
Die H
stimmt,
teristisch
Art von
die Hin
usu in
pathise
(doch a
Polemik
Einzeln
Notizen
grösse
tigen,
den B
von de
finden.

HYGRA

einer Semiologie bilden müssen, deren Nothwendigkeit sich täglich dringender herausstellt. Hat aber das Resultat dieser Forschung eine therapeutische Lehre gegeben, so ist letztlich die Erfahrung zu befragen, in wie fern solche eine allgemeine, unbedingte Gültigkeit habe, oder welche Umstände eine Modification derselben nöthig machen, oder endlich, ob nicht die Ergebnisse der Praxis manchmal wohlbegründeten Voraussetzungen widersprechen, und darum zu wiederholter Nachforschung und Berichtigung lang für wahr gehaltener Sätze auffordern.

Herr Dr. HARTMANN ist fast der einzige Schriftsteller über Therapie, und dass er es unterlassen hat, seinen Indicationen eine wissenschaftliche Begründung zu geben, ist darum gerade sehr zu bedauern. Sein Schriftchen enthält Angaben von hilfreicher Anwendung des Aconits, der Bryonia und des Mercur's, welche auf ähnlichen guten Erfolg in ähnlichen Fällen schliessen lassen. Die Hinweisungen auf die Arzneimittellehre sind unbestimmt, und Krankheitszeichen, die ein Mittel charakteristisch indicirten, finden sich wenige. Eine schlimme Art von Hinneigung zur Allöopathie ist unverkennbar, die Hinneigung zu einer gedankenlosen Indicatio ex usu in morbis, und gänzliches Vergessen des homöopathischen Glaubens, der nur in den kleinen Gaben (doch auch mit bedenklichen Ausnahmen) und in der Polemik gegen Blutlassen repräsentirt erscheint. Im Einzelnen finden sich wohl dankenswerthe praktische Notizen, gute brauchbare Beobachtungen über Gabengrösse neben manchem Widersprechenden und Unrichtigen, und einer breiten, oft inkorrekten Sprache. Für den Besitzer der Therapie akuter Krankheitsformen von demselben Verf. wird sich indess wenig Neues finden.

Dr. Backhausen.